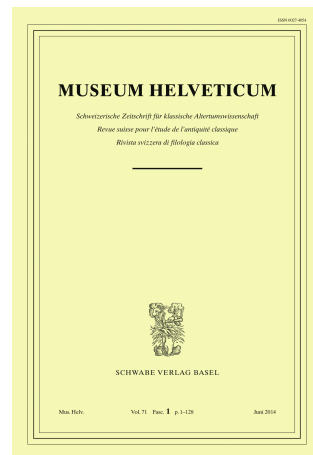


Zitierhinweis

Baumer, Lorenz E.: Rezension über: Dietrich Boschung / Alfred Schäfer (eds.), Römische Götterbilder der mittleren und späten Kaiserzeit, Paderborn: Fink, 2015, in: *Museum Helveticum*, 74(2017), 1, S. 105-106, DOI: 10.21245/rec.ant.1458486715



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

und Kultureliten heraus. Zugleich geht es aber auch um Befindlichkeiten und Animositäten, wofür das schwierige Verhältnis zwischen E. Hübner und Th. Mommsen, der in seinem Kollegen einen Konkurrenten sah, hinreichend Belege bietet. Es stellt ein Verdienst der Madrider Tagung dar, eine Persönlichkeit wie Emil Hübner nicht aus der Perspektive der seinerzeitigen Meinungsmacher in Berlin zu beurteilen, sondern seine Leistungen aus der ‹Provinz›, aus seinem Wirkungskreis auf der iberischen Halbinsel, heraus zu würdigen.

Hans-Markus von Kaenel

Clarissa Blume: Polychromie hellenistischer Skulptur. Ausführung, Instandhaltung und Botschaften. Studien zur antiken Malerei und Farbgebung 9. Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte 127. Imhof, Petersberg 2015. 2 Bände. 335 S., 440 Farbtaf., 1 CD-ROM. Dass es sich bei dem aufwändig gestalteten, grossformatigen Buch um eine Dissertation handelt, wird erst beim Lesen des Vorwortes deutlich: Der zweite Band enthält auf 379 Tafeln durchwegs in hervorragender Qualität gedruckte Farbaufnahmen der besprochenen Skulpturen mit zahllosen, oft in grossem Format mitgegebenen Detailaufnahmen, dazu auf den Taf. 381–440 ebenso makellose Farbbilder von Vergleichsstücken, ferner knapp 2500 (!) weitere Bilder auf der beigelegten CD. Dass dieser sonst eher unübliche Aufwand angemessen und sinnvoll ist, kann man allerdings nur betonen. An die im Grunde längst bekannte Tatsache, dass die antike Skulptur vielfarbig bemalt war, hat man sich in den vergangenen Jahrzehnten zunehmend gewöhnt, doch liegt hier nun erstmals eine weitreichende, detail- und kenntnisreiche Analyse von 111 hellenistischen Marmorbildwerken vor, die von C. Blume detailliert untersucht und im Katalog (Bd. 1, S. 153–316) systematisch vorgelegt werden. Im ersten Teil werden nach einer nützlichen Einführung (S. 10–19) die Skulpturen auf ihr polychromes Erscheinungsbild (S. 21–100) befragt, wobei unter anderem die Farbigkeit der einzelnen Bildelemente wie des Inkarnates, der Detailbemalung der Gesichtsteile und der Kleidung sowie anderer Einzelformen systematisch durchgesehen wird. Das Ziel der hellenistischen Bildhauer war unter anderem, den Skulpturen eine natürlichere Wirkung zu verleihen. Hinzu kommen zahlreiche Beobachtungen zu lokalen Eigenheiten etwa in Ägypten, Italien und auf Delos, Überlegungen zum Wert der Bildwerke sowie zur Polychromie anderer Materialgattungen und Epochen. Die folgenden Kapitel wenden sich nicht weniger aufschlussreich den inhaltlichen Konnotationen der Polychromie zu (S. 101–116), so etwa der Vergoldung, die göttlichen oder vergöttlichten Figuren vorbehalten war, gefolgt von Fragen nach Auftraggebern und Ausführenden (S. 117–126) sowie, besonders bemerkenswert, den Aspekten der ‹Pflege der polychromen Gestaltung von Skulpturen› (S. 127–131), dies alles ergänzt um zwei *appendices* zu den naturwissenschaftlichen Farbanalysen und zwei bewusst frei übersetzten Inschriften (S. 134–140). Leser, denen die deutsche Sprache weniger vertraut ist, werden die in Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch mitgegebenen Zusammenfassungen (S. 141–152) begrüßen. Die Ergebnisse sind vielfältig und überzeugend; erwähnenswert ist ferner, dass auch die marmorweisse oder mit weissem Überzug versehene Haut in die Überlegungen einbezogen werden, wobei C. Blume in einem kurzen Ausblick (S. 132–133) hier und für andere Bereiche der Polychromieforschung zusätzlichen Forschungsbedarf vermerkt. Letztere hat mit dem vorliegenden Werk einen wichtigen Meilenstein gefunden und wird zweifellos weiterhin spannend bleiben.

Lorenz E. Baumer

Dietrich Boschung/Alfred Schäfer (Hg.): Römische Götterbilder der mittleren und späten Kaiserzeit. Morphomata 22. Fink, Paderborn 2015. 374 S., zahlreiche s/w-Abb.

Das im Rahmen der Sonderausstellung ‹Die Rückkehr der Götter – Berlins Antiken zu Gast in Köln› im Juni 2012 abgehaltene Kolloquium, dessen Akten nun in einer sorgfältig edierten Ausgabe vorliegen, wendet sich anhand einer Reihe ausgewählter Fallstudien einem Bereich der antiken Skulptur zu, der bisher überwiegend – wenn auch nicht ganz so ausschliesslich, wie in der Einleitung von D. Boschung (S. 7–12) vermerkt – auf seine Abhängigkeit von älteren Vorlagen untersucht wurde. Das Ziel ist es, die kaiserzeitlichen Götterstatuen als eigene Bildkonstruktionen zu verstehen und dabei den Fragen der kreativen Umsetzung, der erzählerischen Neukonzeption sowie der inhaltlichen, ikonographischen und räumlichen Kontextualisierung der Bildwerke nachzugehen. Der damit sowohl thematisch als auch chronologisch breite Fokus ist in vier Themenbe-

reiche gegliedert, die im Band leider nicht eigens deutlich gemacht sind, was die Zugänglichkeit etwas erschwert: Der erste Teil umfasst zwei Beiträge von F. Naumann-Steckner (S. 13–39) und von S. Vlizon (S. 41–69) zur Rezeptionsgeschichte der Athena Parthenos und zum Zeus von Olympia, die auf ihre archäologische Überlieferung sowie im zweiten Fall auf den geistesgeschichtlichen Kontext der zweiten Sophistik befragt werden. Im zweiten thematischen Schwerpunkt stehen literarische und sprachliche Zeugnisse im Vordergrund, welche die kreative Umformung und Dynamisierung der Götterbilder bezeugen. In einem von E. Egelhaaf-Gaiser (S. 71–85) untersuchten Geleitgedicht des Statius werden die Göttergruppen in einer teilweise unkonventionellen Vermengung der realen und der literarischen Welt neu gruppiert, während W. Spickermann (S. 87–107) die von Lukian aus einer Reihe berühmter Bildwerke neu zusammengesetzte, ideale Gestalt der Allgöttin Pantheia analysiert und in den Kontext der kaiserzeitlichen Paideia einbindet. J. L. García Ramón (S. 109–137) zeigt ergänzend auf, wie die Wahrnehmung der Götter(bilder) durch ihre deskriptiven Epitheta konkret reflektiert wurde, während J. N. Bremmer (S. 139–158) der christlichen Kritik an den von Menschenhand gefertigten Götterbildern nachgeht. Der dritte Themenkreis wendet sich neuen Formen der Götterbilder aus archäologischer Perspektive zu, dies erneut mit sehr unterschiedlichen, sich teilweise ergänzenden Zugängen: K. Schade (S. 159–195) geht der erzählenden Rolle des Beiwerks nach und erweitert gleichzeitig den Blickwinkel in sehr aufschlussreicher Weise bis in die frühchristliche Skulptur. M. Euskirchen (S. 197–216) verfolgt ausgehend von einer in Köln gefundenen Minervastatue das Phänomen der zunehmenden Erotisierung von weiblichen Götterstatuen in der Kaiserzeit, während D. Boschung (S. 217–234) eine ikonographisch gestützte Analyse zur Verbreitung des Mithrabbildes vorlegt. D. Grassinger (S. 235–257) befasst sich wiederum mit der Frage der Körperideale, dies am Beispiel der kaiserzeitlichen Bildwerke des Dionysos und des Apollo Kitharodos, gefolgt von einem Beitrag von G. Kremer (S. 259–285), welche lokale Aspekte synkretischer Götterfiguren im norisch-pannonischen Raum untersucht. Im vierten Themenbereich werden Einzelbeispiele statuierischer Aufstellungs- und Funktionskontexte untersucht, so etwa von A. Schäfer (S. 287–313) zu einer Reihe dionysischer Vereinshäuser, während M. Maischberger, O. Dally und A. Scholl (S. 315–341) die Transformationen des Aufstellungskontexts am Beispiel der Faustinathermen von Milet erläutern. Abgeschlossen wird der Band mit einem Beitrag von Th. Fischer (S. 343–369) zur Darstellung von Göttern auf kaiserzeitlichen Waffen und deren Verschwinden ab der konstantinischen Zeit.

Was sich auf den ersten Blick wie eine recht bunt zusammengewürfelte Mischung von Einzeluntersuchungen präsentiert, ergibt in der Zusammenschau doch ein überraschend kohärentes, gleichzeitig auch differenziertes Bild einer der kreativsten Phasen der antiken Skulptur, deren Originalität in der Neukonstituierung von Aussagen auf der Grundlage älterer Versatzstücke beruht. Etliche Beiträge überzeugen durch die teilweise überraschende Eindeutigkeit der Ergebnisse und sind nicht zuletzt aus methodischer Sicht zu begrüßen. Hervorzuheben ist endlich der Gewinn, den der in jüngster Zeit erfreulicherweise zunehmend erweiterte Blickwinkel bis in die Spätantike und auf die frühchristliche Auseinandersetzung mit der antiken Skulptur erbringt.

Lorenz E. Baumer

Christopher J. Brandon/Robert L. Hohlfelder/Marie D. Jackson/John P. Oleson (ed.): **Building for Eternity. The History and Technology of Roman Concrete Engineering in the Sea.** Oxbow Books, Oxford 2014. 327 p., 384 fig. n/b, couleur et 51 tableaux dans le texte.

Cette publication collective regroupe des auteurs anglais, américains, canadiens et italiens dont les contributions présentent les données littéraires, archéologiques et analytiques relatives à l'usage du béton romain en milieu marin. Une attention particulière est portée à l'aspect technologique de ce matériau hautement spécialisé, mis au point pour résister à l'érosion et aux contraintes particulières du milieu. Les études ont été menées dans le cadre du projet de recherche international *Roman Maritime Concrete Survey (ROMACONS)* réalisé entre 2002 et 2009 sous la direction des quatre éditeurs de la publication. Présentées en fin de volume, les annexes dévoilent le détail des analyses scientifiques de la matière utilisée. Après avoir décrit (J. P. Oleson et M. D. Jackson) la technique du béton romain maritime, compilé les sources littéraires relatives au béton (J. P. Oleson) et rappelé